

Rund um die Welt.

Die Typhuserkrankungen in Asien und Sibirien.

Zu den Typhuserkrankungen in Asien wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Epidemie auf eine im Süden der Stadt gelegene Sammelmolkerei zurückzuführen ist, aus der die meisten Kranken ihre Milch bezogen. Die Zahl der Erkrankungen beträgt jetzt 185. Vier Erkrankte sind bereits gestorben und es ist mit einer gewissen Vermehrung der Sterbefälle noch zu rechnen, obwohl der Höhepunkt der Epidemie als überhitzt angesehen werden kann. Die Epidemie ist örtlich beschränkt. Nach den vorliegenden Berichten der Regierungspräsidenten in Adeln und Stettin sind in den Ostseebädern dieser Regierungsbezirke Typhuserkrankungen bisher nicht aufgetreten.

In Sibirien sind 61 Typhusfälle gemeldet worden, von denen vier tödlich verliefen. Auch hier ist die Epidemie örtlich begrenzt. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen in der Umgegend durchgeführt worden. Auch hier liegt kein Grund zu einer Beschränkung der Bevölkerung vor.

Strengere Bekämpfung des Auelkampfes im Ozean. Im Rechtsausschuß des Reichstages hatten bei der Beratung des Gesetzesentwurfes zur Vereinfachung des Militärstrafrechts die Abgeordneten Rosenfeld und Landberg (Soj.) scharfe Strafbestimmungen gegen die Herausforderung zum Auelkampf, die Annahme der Herausforderung, das Kartelltragen und die Weigerung im Ehrenrat beantragt. Nach eingehender Beratung in fünf Sitzungen des Rechtsausschusses wurde der sozialdemokratische Antrag zunächst angenommen, in der Gesamtabstimmung aber abgelehnt, zugunsten eines dann vom Zentrum gestellten und nunmehr angenommenen Antrages, nach welchem der Auelkampf unter Soldaten mit Freiheitsstrafe nicht unter sechs Monaten bestraft wird, die Herausforderung und die Annahme einer Herausforderung mit Freiheitsstrafe von zwei Monaten bis zu einem Jahre. Ein Vorleser, der einen Untergebenen zum Auelkampf zu bestimmen unternimmt, soll nach dem Ausschlußbeschlusse mit Freiheitsstrafe, bis zu einem Jahre bestraft werden.

Deutsche Arbeiter in Russland. Aus Leningrad kommend sind in Moskau etwa 80 deutsche Arbeiter eingetroffen, die von vielen tausend Arbeitervertretern mit Militärmusik empfangen wurden. 300 Arbeiter werden in Moskau aus Schweden erwartet, während eine französisch-belgische Arbeiterabordnung aus Russland schon bereit. Nach einem Bericht aus Leningrad sollen die deutschen Arbeiter sich dort sehr eingehend über alles informieren haben, kein Detail der Arbeiterlage und der Arbeiterorganisation außer acht gelassen und bis ins Kleinste ohne jede Scheu die Arbeiter über die Lage unter dem Sowjetregiment ausgefragt haben. Die Sowjetpresse ließ in diesen Besuchen ausländischer Arbeiterdelegationen die Erwähnung eines neuen Kapitels der internationalen Verbindungen.

Kommunistische Verschwörer in Warschau. Wie die Blätter melden, ist hier eine große kommunistische Jugendorganisation aufgedeckt worden, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die Warschauer Garnison bolschewistisch zu durchsetzen. An der Spitze dieser Gruppe, die auch Verbindungen zur kommunistischen Internationale hatte, stand ein gewisser Spitzkeim. Die polnische Polizei hat 20 Personen verhaftet.

Urteil im Affenprozeß. Der Affenprozeß kam am Montag zu einem überraschend schnellen Schluß: nachdem Verteidigung und Staatsanwalt auf ihre Plädoyers verzichtet hatten, verkündeten die Geschworenen nach sieben Minuten Kehlerklärung ihren Spruch: „Schuldig“. Richter Rouillon verurteilte daraufhin Scopes zu der zehnjährigen Mindeststrafe von 100 Dollar. Das Urteil wird von dem Appellationshof des Staates Tennessee bestätigt werden.

Verhaftung eines Werbers für die Fremdenlegion. Laut Saarbrücker Zeitung ist vorseitern in Großrosseln im Saargebiet ein Mann festgenommen worden, der versucht hatte,

einen jungen Burschen über die französische Grenze zu führen. Da man in seinem Besitz einen französischen, einen schweizerischen und einen russischen Paß fand, nimmt man an, daß es sich bei dem Festgenommenen um einen Werber für die Fremdenlegion handelt.

Erdbeben in Frankreich. Ein Erdbeben ist am Dienstag morgen 2,08 in Gex verspürt worden. Er hat 4 Sekunden gedauert.

Massenmordung der ausländischen Türken. Wie der „Wossischen Zeitung“ aus Konstantinopel berichtet wird, ist jetzt durch die türkischen Operationen der bisher erfolgreiche Widerstand der ausländischen Türken endgültig gebrochen worden. Die aus Russland den Rebellen zu Hilfe gekommenen Verbände wurden entweder vernichtet oder nach Russland zurückgelagt. Außenminister Rıza Şaban ordnete Massenmordungen der Aufständischen an.

Explosion auf einem argentinischen Kreuzer. Am Dienstag ereignete sich an Bord des Panzerkreuzers „General San Martín“ ein folgenschweres Explosionsunglück. Bei dem Geschützbesatzungsexplodierte ein Schiffsessel. Durch die Explosion wurden acht Mann sofort getötet und neunzehn Mann der Besatzung schwer verwundet. Die Ursachen der Explosion sind noch unbekannt.

Die Bakkalaureatsprüfungen in Rumänien.

Von der Bakkalaureatslotterie, so überschreibt die „Wosener Deutsche Zeitung“ einen Leitartikel, in dem sie von den diesjährigen Reifeprüfungen berichtet, die zum ersten Mal unter dem kurz vor Schlußjahresschluss geschlossenen Angehörigen Bakkalaureatsprüfungen stattfanden. Die Abiturienten des rumänischen Staatsrealgymnasiums, des Paristengymnasiums und der Notre-Dame-Schule stellten sich einer Prüfungskommission, in der sie keinen einzigen Lehrer oder Prüfer fanden. Es gab für die Prüflinge keine Vorbereitung. So wurde der ins Französisch zu übertragende Text nicht in der Unterrichts- oder Muttersprache, sondern rumänisch diktiert. Er enthielt schwerwissenschaftliche Ausdrücke, die die Prüflinge gar nicht verstanden und verstehen konnten, da die Benutzung von Wörterbüchern unerlaubt war. Ebenso war es mit der mathematischen Aufgabe, deren Rumänisch die Prüflinge nun vollends gar nicht verstanden und wo man ihnen überhaupt eine Aufgabe stellte, mit der sie sich in der Schule niemals befaßt hatten. Nur die Schüler des rumänischen Staatsrealgymnasiums hatten es gut; Der prüfende Professor enttarnete ihrem Gymnasium, und sie allein hatten das mathematische Problem, um das es sich handelte gelernt.

Dies also ist das katastrophale Ergebnis: Von der deutschen Sektion des Staatsrealgymnasiums unterzogen sich 32 der Prüfung, 17 sind durchgefallen. Von 10 Abiturienten der Realabteilung konnte kein einziger bestehen, von der modernen Abteilung des Paristengymnasiums sind unter 34 Abiturienten 13 durchgefallen, von sechs Prüflingen der Notre-Dame-Schule sind 2 durchgefallen. Kein einziger Realist von einer nichtrumänischen Schule wurde überhaupt zum mündlichen Prüfung zugelassen. Vom jüdischen Lyzeum fielen von 20 Prüflingen 18, vom Karantesebescher Lyzeum fielen von 28 Prüflingen 23 durch, in der Mittelschule von Oranija sind sämtliche 3 Prüflinge durchgefallen.

Im gesamten Banat herrscht helle Aufregung, zumal die Professoren der Schule, an denen die Prüflinge bisher eingeschult waren, größtenteils ihren bisherigen Schülern das beste Zeugnis ausstellten und die meisten der Durchgefallenen ihre bisherige Schulzeit „mit Lob“ durchgemacht haben.

Die Forderung nach Aufhebung des Bakkalaureatsgesetzes wird allgemein erhobene, die Erbitterung unter Schülern wie Eltern ist allgemein, und ebenso allgemein ist die Befürchtung, daß „letzten Endes der Staat“ und die Staatsidee die zerbrochenen Festschreiben zu beschaffen, haben werden.

Meine Briefkastenpulte.

Folge Überlastung der Redaktion wurde ich beauftragt, einen Teil der Briefkastenfragen zu erledigen. Ich habe sämtliche Eingänge von Nummer 2707 bis 1292a direkt beantwortet, soweit solche vorläufige Adresse, Beruf oder eine Charaktereigenschaft u. m. enthielten. Diejenigen Anfragen, die für die Allgemeinheit von großem Interesse sind, bringe ich hiermit zur Veröffentlichung.)

Frage Nr. 1000 (Kilometer).
Woher kommt das Wort Detektor?

Antwort: aus dem Lateinischen und heißt zu Deutsch Entdecker. Es ist nicht, wie Sie vermuten mit dem Wort Detektor identisch, obwohl beide die gemeinschaftliche Eigenschaft besitzen, bisweilen zu verlagern, wenn es darauf ankommt.

Frage Nr. 2807 (Steuerprüfer).
Was versteht man unter Kriechverlust?

Antwort: Kriechverlust ist diejenige Differenz, die sich bei der Steuerkontrolle zwischen der gegebenen und der offenen Buchführung ergibt.

Frage Nr. 4008 (Der Herr des Hauses).
Was ist der Unterschied zwischen Volt und Ampere?

Antwort: Ampere ist die Stromstärke, Volt die Spannung, aber bei Ihnen familiär ausgedrückt: Wenn Sie einmal ein Glas über den Kopf getrunken haben und lange nach Mitternacht erst nach Hause kommen und von Ihrer Gattin mit dem Besen empfangen werden, so ist die Gemütsbewegung Ihrer Frau Volt und mit Ihrem Erscheinen mit Volt, nach Ihrem Erscheinen mit Ampere besetzt. Wir raten Ihnen dringend in einem solchen Fall, sich einen Döner zuzulegen.

Frage Nr. 1111 (Antialkoholiker).
Wie reinige ich am besten meinen Kristalldetektor?

Antwort: Eine Reinigung mit Himbeerfaß, Zitronensaft oder Seltzerwasser dürfte vollkommen erfolglos sein. Sie müssen schon wohl oder übel zu Alkohol greifen, und da Sie Angst haben, der Veruchung zu unterliegen, den Alkohol zu trinken, so raten wir Ihnen an, die Reinigung mit Weinbrand der Reichs-Branntweinmonopole vorzunehmen.

Frage Nr. 1034c (Steuerbeamter).
Was ist eine Droffelpule?

Antwort: hat mit dem Singvogel Droffel nichts zu tun. Ihnen als Steuerbeamten eine nähere Ausführung zu geben, erübrigt sich, da Sie ja beruflich wohl genügend über die Ausdrücke: abdroffeln, erdroffeln, unterdrücken, Widerstand unterdrücken sind.

Frage Nr. 672 (Gastwirt).
Warum sagt der Wetterbericht meistens für Sonntag Regen an?

Antwort: Damit sich die Herren Gastwirte auch einmal bei schönem Wetter erholen können, denn sechs Tage sollst du nichts arbeiten und am siebenten sollst du ruhen.

Frage 900 (Baubeamter).
Was ist Habineffekt?

Antwort: kommt von to fade — schwinden. Eine Erscheinung, die bei besser situierten Leuten im Portemonnaie gewöhnlich gegen ultimo auftritt, bei den ärmlichen Menschen dauernd vorhanden ist. Bei handelsgerichtlich eingetragenen Firmen nennt man den Habineffekt zu Deutsch: Geschäftsaussicht, bei nicht eingetragener Verbesserung: Pleite Ein Mittel zur Behebung gibt es kaum.
Otto Haas.

Der Deutsche Rundfunk... Programm... 40 Pf...
Abonnementbestellung durch jeden Briefträger
Probeprogramm kostenlos vom Verlag, Berlin S 42

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beatrice v. Winterfeld.
Copyright by Greiner & Co., Berlin W 30.
(27. Fortsetzung.)

„Gisela, liebste Gisela, — du bist doch nicht krank? Was fehlt dir? Soll ich Ernst rufen?“
Die andere setzte sich schwer und müde in den tiefen Sessel. Sie schüttelte den Kopf.
„Ich bin nicht krank, Lies. Aber ich weiß doch, daß ich jetzt sterben muß. Denn —“
Sagt stand sie auf.
Langsam, schweigend kam sie auf Lies zu. Wie Feuer leuchtete ihr knisterndes Haar. Schneeweiß waren ihre Lippen. Unter den tief verschleierte Augen lagen blaue Mäuler.
„Denn?“ Lies stand zitternd in Angst und wollte sie fassen.
Aber Gisela rief ihre Hand zurück.
„Die ganze Nacht habe ich nicht geschlafen — alle die letzten Nächte nicht. Ich hatte solche Angst, er könnte es merken. — Jemand könnte es merken. Lies —“
Ihre Stimme sank zum Flüsterlaut herab, ihre langen weißen Finger schlossen sich fest um Lies Handgelenke. Nicht brachte sie ihren Mund an das Ohr der andern, — „Lies — ich bin Mutter!“
Lies protestierte zurück, leuchtender Jubel in den Augen.
„O, Gisela, liebste, läche — nun wird ja alles, alles gut!“
Welch legte sie den Arm um den Hals der andern und zog sie neben sich auf das Sofa.
„Nun wird alles gut, Gisela — a — nun wirst du selber auch anders werden, — ja viel froher und glücklicher und —“
Müde strich sich Gisela mit der Hand über die Stirn.
„Wärdest du weiß dein Glück war, meinst du, es muß bei allen so sein? Ich weiß, daß es mein Tod ist.“
Lies lachte laut, befreiend und herzlich.
„Kein Tod? J, du bist wohl nicht geschick! Denke, wenn alle so lächeln. Sind wir nicht alle, alle, —“

jeder Einzelne so auf die Welt gekommen? Du selbst mit diesen Ideen, Kind. Die laß nur hübsch beiseite jetzt. O, diese Zeit soll schon für dich werden, wunderschön! Wir werden viel zusammen sein, — hübsche Bücher bringe ich dir und weite Spaziergänge wollen wir beide alleine machen. O, wie ich mich freue, Gisela — wie ich mich freue!“
Müde tastete Gisela nach ihren Händen.
„Ja, Lies, bleibe du bei mir, dich habe ich lieb. Alle anderen sind so töricht, — so maßlos töricht und böse. Von dir habe ich auch einmal gedacht. Aber du meinst es gut, die einzige, die es gut mit mir meint.“
„Aber Gisela, denke doch an Ernst!“
Gisela schüttelte langsam den Kopf.
„Der hat ja seine Klinik — seine Kranken, die ich helfe. Aber — so oft kannst du ja auch nicht zu mir kommen — Ellen ist doch noch bei euch?“
„Sie fährt morgen wieder fort, leider.“
„Wie gut! Sonst müßte sie unterdes immer so lange mit Knut allein sein, wenn du hier bist, und das ist nicht gut.“
„Aber wieso denn? Was würde das schaden?“
Lieber Giselas Gesicht lag es wie leiser Spott.
„Sie würde ihn am Ende zu gern haben, Lies. Das kommt leicht so. Das kann man niemand verargen. Wir sind nicht Herren über unser eigen Herz.“
Lies schüttelte still den Kopf und sagte kein Wort. Geister Born stieg in ihrer Seele auf. Aber sie mochte Gisela jetzt nicht scheitern.
„Sie weiß selbst nicht, was sie spricht, und wird jetzt noch ungewöhnlicher sein, als sonst,“ dachte sie traurig. Laut aber sagte sie:
„Ich muß nun aber wieder gehen, Gisela. Ich habe zu Hause alles so liegen und liegen gelassen bei deinem Brief. Des innig, innig wohl und habe nicht so schwarze Gedanken, hörst du? Ach, ich freue mich ja so sehr für dich! Wah auf, du wirst noch die glücklichste Mutter auf Gottes Erdboden. Adio, Schag!“
Damit küßte sie die andere und war schnell aus der Tür.

16. Kapitel.
Kaum war Lies daheim, so bestellte sie schnell und tingend ihre Wirtschaft und eilte dann in den nächsten Blumenladen, Rosen für Gisela zu holen. Sie wußte, das würde sie freuen. Ellen war mit ihr gegangen, um die Schwester den letzten Tag noch recht zu genießen. Sie waren kaum wieder zu Hause, im Eßzimmer die Rosen in einer Vase ordnend, als Knut hereinkam, schneller und hastiger, als es sonst seine Art war.
Lies hielt ihm lachend die schönste Rose entgegen.
„Da, Schag, rieh einmal! Aber was hast du? Eine neue Heuglocke? Du siehst so sonderbar aus.“
Er setzte sich schwer auf den nächsten Stuhl.
„Knuter ist heute früh bei einer Lebung mit dem Pferde gestürzt. Ich war eben bei ihm. Er sieht sehr schlecht aus. Jetzt ist Ernst da.“
Er hatte es langsam, rückwärts gesagt. Man merkte ihm seine große Bewegung an.
Hundert Dinge fragte Lies, — hastig — aufgeregt, — mit Tränen in den Augen. Sie hatten Knuter ja alle so gern gehabt.
Darüber achtete niemand auf Ellen. Die stand mit zitternden Knien, sich an die Tischkante klammernd. Vor ihren Augen brauste es wie von fernem, gewaltigen Wassern, die ihre Seele zu erlösen drohten.
Als sie alles gehört, — alles, — wie schreck es stand, — wie wenig Hoffnung Ernst hatte, — schick sie leise aus der Stube. — leise in ihr Zimmer, — leise, — leise — schloß sie hinter sich die Tür.
Mitten im Zimmer stand sie dann, — hoch und still. Alles Blut war aus ihrem Gesicht gewichen, — in wahnwitzigen Schlägen hämmerte ihr Herz. In ihrer Seele war nur ein einziger Gedanke! Ich muß zu ihm! Seit gestern abend weiß ich, daß er mich liebt, — ich muß zu ihm! Wählich schick sie auf — gehend — marterkühlend — und fiel in die Knie.
„Nein — das kann nicht sein — kann ja unmöglich sein, mein Gott — unmöglich! Knuter haben? Knuter? Vater im Himmel, nein — nein — nein!“
Da klingelte es an der Tür, schick, schick und hastig. Gleich darauf klopfte es bei Ellen.